

Körpers stellt die Figur des heiligen Veit im Kessel dar (Abb. 6). In den Kesselboden hat Veit Stoß sein Meisterzeichen und die Jahreszahl 1520 eingeschnitzt. Die ursprüngliche, recht farbenprächtige Fassung der Skulptur ist abgelaugt. Der heilige Veit sitzt in dem Kessel, der gemäß der Legende mit siedendem Öl, Pech und Schwefel gefüllt war. Das jugendliche Gesicht des Heiligen ist kappenartig von plastisch stark ausdifferenzierten Locken gerahmt. Die Körperformen sind weich modelliert, ihre Proportionen korrekt getroffen. Die Herkunft der Figur ist nicht bekannt. Man kann sich als ursprünglich sowohl eine freie Aufstellung als auch eine Anordnung der Figur in einer Predella vorstellen. Die Figur des heiligen Veit steht künstlerisch in unmittelbarem Zusammenhang mit der oben erwähnten Hausmadonna und dem Bamberger Altar, den Veit Stoß 1520–1523 für die Karmeliterkirche in Nürnberg geschaffen hat und der heute im Bamberger Dom aufgestellt ist. Die Veitsfigur zeugt gleichfalls von dem beruhigten Alterstil des Veit Stoß und seiner Auseinandersetzung mit den nördlich der Alpen an Einfluß gewinnenden Vorstellungen der italienischen Renaissance.

Nach einem bewegten Leben starb Veit Stoß hochbetagt und fast erblindet um den 20. September des Jahres 1533. Seine sterblichen Überreste fanden in einem bescheidenen Grab auf dem Johannisfriedhof in Nürnberg ihre letzte Ruhestätte. Viele seiner Werke haben die Jahrhunderte überdauert und können uns heute eine Vorstellung vermitteln von der historischen Situation einer blühenden Handelsmetropole an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit.



Abb. 6: Hl. Veit im Ölkessel, 1520. Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum

Dr. Rainer Brandl, Germanisches Nationalmuseum, 8500 Nürnberg.

Alle Aufnahmen: Germanisches Nationalmuseum Nürnberg.

Das Germanische Nationalmuseum veranstaltet in Zusammenarbeit mit den Kirchen St. Sebald und St. Lorenz vom 10. Juni bis 13. November 1983 die Ausstellung "Veit Stoß in Nürnberg". Ein handbuchartiger Katalog mit über 200 Abbildungen erscheint Anfang Juni.

## Frühling

Der Wind kommt  
über die Berge.  
Die Sträucher  
ducken sich  
in seinen Ansturm.

Morgen werfen  
sie ihm  
das platzende Gelb  
ihrer Blüten  
entgegen.

Gymnasialprofessor Hans Dieter Schmidt, Am Reinhardshof 51, 6980 Wertheim



*Helmut Süß*

## Das Deutsche Hirtenmuseum Hersbruck

*Eine kurze Vorstellung anläßlich seines 50jährigen Bestehens*

Hersbruck, eine mittelfränkische Kleinstadt, einst östlicher Verwaltungsmittelpunkt des Nürnberger Reichsstadtgebiets, in dem alle wichtigen Behörden ihren Sitz hatten, ist seit der Gebietsreform bemüht, den Verlust des Landratsamtes durch Ansiedlung von mittelständischen Industriebetrieben auszugleichen. Die kleine 1000jährige Stadt liegt an der Pegnitz, dort wo die Alb steil abfällt und die Flußauwe breiter wird.

Als sich nach dem Ersten Weltkrieg die Menschen wieder stärker auf sich und die Heimat besannen, regte sich der Wunsch nach einem Heimatmuseum auch im Hers-

brucker Land. 1925 begann der Verleger der Hersbrucker Zeitung mit der Herausgabe einer geschichtlich orientierten "Heimatbeilage". In einem der ersten Artikel sprach sich der junge Heimatforscher Dr. Ernst Wiedemann<sup>1)</sup> für die Errichtung eines Heimatmuseums aus. Dieser Gedanke wurde von Lehrer Hans Kuhn, dem späteren Leiter des Stadtarchivs Ingolstadt, weiter verfolgt und bald bildete sich ein Ausschuß. Die Sammeltätigkeit begann – doch rasch waren die beiden Zimmer im Rathaus zu klein. Dies änderte sich erst 1932, als der Bäckermeister Paul Holzmann sein Anwesen im Eisenhüttlein, unweit des